

Bernhard Kaiser

Gott kennenlernen

**Was die Bibel sagt –
kompakt für Neugierige**

Wer bin ich und wozu lebe ich? Warum gibt es so viel Leid in der Welt? Gibt es Werte? Wie lassen sie sich begründen? Hat meine Arbeit einen Sinn oder geht es dabei wirklich nur ums Geld? Ist es egal ob ich mein Kind abtreibe oder nicht? Soll ich meiner Vernunft folgen oder meine Träume verwirklichen? Gibt es nicht doch so etwas wie eine endliche Gerechtigkeit? Gibt es ein Jenseits? Gott? Was ist, wenn ich sterbe? Gibt es dazu noch etwas zu wissen, was ich noch nicht weiß?



2., durchges. Auflage 2012
© 2007, 2012 by Bernhard Kaiser

Herausgeber:
Institut für Reformatorische Theologie
gemeinnützige GmbH
Narzissenweg 11
D-35447 Reiskirchen

Druck: Druckwerkstatt Ehgart & Albohn GmbH, Fernwald

Jesus Christus sagt in einem Gebet:

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den, den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen.(Die Bibel, Johannesevangelium 17,3)

1. Gott kennenlernen – ist das möglich?

Niemand hat Gott je gesehen. Er ist so konsequent unsichtbar, daß viele Menschen bezweifeln, ob es ihn überhaupt gibt. Andere sind der Meinung, daß man nichts von ihm wissen könne. Jedenfalls funktionieren Medizin, Technik, Politik und Kultur in den modernen westlichen Gesellschaften ohne daß man an Gott denkt.

Daß Gott unsichtbar ist, hat dazu geführt, daß die Menschen sich Bilder von Gott gemacht haben. Sie haben ihn in menschlicher Gestalt abgebildet, so wie Zeus, Jupiter und Wotan, und damit angedeutet, daß er wohl dem Menschen ähnlich sein müsse. Andere Völker vergöttern Tiere – Schlangen, Kühe, Affen und andere. Geistig angeblich hochstehende Kulturen sprechen vom höchsten Sein, von einer unbestimmbaren Urkraft oder vom All-Einen, das alles zusammenhält. Der Islam personifiziert dies in Allah. Die christlichen Theologen, die von Berufs wegen von Gott reden müssen, nehmen bei der Formel ‚die alles bestimmende Wirklichkeit‘ Zuflucht, um Gott zu bestimmen. Ob Gott allen diesen Vorstellungen entspricht, kann freilich niemand sagen.

Weil praktisch alle Menschen irgendwie religiös sind oder an ein höheres Wesen oder eine unsichtbare Kraft glauben, meint man, daß alle Religionen denselben Gott verehrten. Weil im Blick auf Gott angeblich keine gewissen Aussagen gemacht werden können, solle jeder nach seiner Fassung selig werden – so die landläufige Meinung. Das ist freilich eine Weltanschauung. Ob sie wahr ist, kann keiner beweisen.

Im Unterschied zu anderen Religionen hat sich der Gott, von dem die Bibel spricht, vorgestellt. Die Bibel sagt dazu: Gott hat sich „offenbart“. Das unterscheidet ihn von nichtchristlichen Gottesvorstellungen. Die Offenbarung Gottes ist auf dreifache Weise geschehen:

- durch sein Handeln in der von der Bibel berichteten Geschichte
- in seinem Sohn Jesus Christus
- in der Bibel, die sein Wort ist

Die Offenbarung in der Geschichte¹

Daß Gott sich offenbart hat, hängt damit zusammen, daß er der Schöpfer aller Dinge ist. Darüber mehr im nächsten Abschnitt.

Daß Gott sich im Laufe einer jahrtausendelangen Geschichte offenbart hat, ist einzigartig. Er hat dabei bestimmte Menschen, sogenannte Propheten, seine Stimme hören lassen oder ihnen durch Visionen sein Wort oder seinen Willen mitgeteilt. Auch liegt es in der Natur der Sache, daß dort, wo Gott sich offenbart, ungewöhnliche Ereignisse eintreten und Zeichen und Wunder geschehen können. Man kann die Berichte von solchen Ereignissen nicht als fromme Spinnerei abtun nur weil sie heute nicht mehr geschehen.

Gott hat vor über 4000 Jahren einen Mann namens Abraham erwählt, der aus Ur in Chaldäa stammte, dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris. Gott gab ihm die Zusage, daß sein Segen mit ihm sein und daß er ihm einen Nachkommen geben werde. Dieser Nachkomme war zunächst Isaak, und dessen Sohn Jakob wurde der Stammvater des jüdischen Volkes. Aus dem jüdischen Volk aber kam der eigentlich beabsichtigte Nachkomme, nämlich Jesus von Nazareth. – Die Geschichte des jüdischen Volkes wird im ersten Hauptteil der Bibel, dem Alten Testament, berichtet.

Der Gipfelpunkt der Offenbarungsgeschichte aber ist Jesus Christus. Er wurde in der Zeit des Alten Testaments über Jahrhunderte hinweg durch viele prophetische Aussagen angekündigt. Von ihm, seinem Wirken, und dessen Folgen berichtet das Neue Testament, der zweite Hauptteil der Bibel. Jesus Christus steht damit nicht isoliert als Stifter der christlichen Kirche da, sondern er steht in einem langen geschicht-

¹ Die in den Fußnoten angegebenen Bibelstellen können Sie zur Vertiefung lesen: 1Mose 12-50; 2. Mose 1-19; Psalm 105; Lukas 1-2; auch die Geschichte der ersten Christen, die in der Apostelgeschichte berichtet wird, ist hier zu nennen.

lichen Zusammenhang. In dieser Geschichte hat Gott das Kommen Jesu vorbereitet, es durch prophetische Aussagen angekündigt und schließlich Wirklichkeit werden lassen. Die Zeit der Offenbarung ist seit Christus und der von ihm beauftragten Aposteln vorbei.

Keine andere Religion kann Vergleichbares aufweisen. Vergleichen Sie die religiösen Schriften der Weltreligionen miteinander – Sie werden den Unterschied feststellen!

Jesus Christus – der Sohn Gottes²

Jesus Christus ist, wie die Bibel sagt, Gottes Sohn. Er war es schon von Ewigkeit her, aber es wurde offenbar, als er von Maria, einer Jungfrau aus Nazareth, das im heutigen Israel liegt, geboren wurde. Der Sohn Gottes, durch den alle Dinge geschaffen wurden, wurde Mensch, um etwas zu tun, was kein anderer tun konnte: Die Welt mit Gott zu versöhnen. Das heißt, daß Gott Frieden macht mit den Menschen und daß er denen, die mit ihm versöhnt sind, nicht mehr mit dem Strafgesetz begegnet, sondern in seiner Liebe.

Auch das ist einzigartig in der Welt der Religionen: Gott selbst besorgt die Rettung des Menschen in der Person seines Sohnes. Nur ein Gott, der jemanden hat, der ihm gleich ist, konnte dies tun.

Die Bibel – das Wort Gottes³

Das, was Gott im Laufe der Geschichte von sich offenbart hatte, mußte auch in sachgemäßer Form festgehalten und in seiner Bedeutung erklärt werden. Das geschah mit der Niederschrift der biblischen Bücher. Sie wurden von unterschiedlichen Autoren verfaßt, denn es gab ja eine lange Geschichte festzuhalten. Diese Autoren, die in der Regel Zeitzeugen der Offenbarungsereignisse waren, wurden, wie die Bibel es sagt, vom Geist Gottes, dem Heiligen Geist, getragen, so daß sie richtig und sachgemäß von den Ereignissen der Offenbarung reden konnten. Das Resultat ist die Bibel, wie sie seit bald zweitausend Jahren vorliegt.

Die Tatsache, daß Gott sich offenbart hat, ist von ganz wesentlicher Bedeutung, denn damit eröffnet Gott Ihnen die Chance, ihn zu erkennen. Was gibt es zu erkennen?

² Johannes 1-21.

³ 2. Timotheus 3,14-17; 2. Petrus 1,16-21.

2. Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde ... (1. Mose 1,1)⁴

Sie glauben an die Evolution? Dann sollten Sie wissen, daß die Evolutionslehre eine Weltanschauung ist. Kein Wissenschaftler hat bislang erklären können, welche Kräfte zur Erzeugung des Lebens und zur Bildung neuer Arten geführt haben. Man flüchtet sich in die Annahme, das Universum sei aus noch unbekanntem Kräften entstanden. Doch die Welt kann nicht von selbst entstanden sein, denn dies würde den bekannten Gesetzen der Physik widersprechen.

Gott läßt uns Menschen nicht darüber im unklaren, woher die Welt kommt. Er macht deutlich, daß er selbst sie am Anfang geschaffen hat und beschreibt in den beiden ersten Kapiteln der Bibel die Details. Ferner: Gott erhält die Schöpfung. Er zieht sich nach der Erschaffung der Welt nicht zurück und überläßt die Welt ihrem Schicksal oder den Naturgesetzen, sondern er trägt sie nach seinem Rat.⁵

Wenn Gott alle Dinge erschaffen hat und erhält, dann heißt das auch, daß er Sie geschaffen hat. Tatsache ist, daß Sie sich nicht selbst gemacht haben und daß Sie auch nicht gefragt wurden, ob Sie leben wollten. Gott hat Ihnen Ihr eigenes, unverwechselbares Leben, Ihren Leib, Ihre Fähigkeiten, Ihre Lebenszeit und auch Ihren Besitz gegeben.

Gott als der Schöpfer kennt seine Schöpfung. Mit Interesse nimmt er daran Anteil, was die Menschen tun. Er interessiert sich auch für Sie: Er sieht Sie, er liebt Sie, und Sie sind ihm verantwortlich. Die Einsicht, daß es einen Schöpfer gibt, vor dem jeder Mensch verantwortlich ist, ist für den modernen Menschen, der in der Illusion lebt, sich weitest-

⁴ 1. Mose 1-2; Psalm 139.

⁵ Die von der Bibel begründete Auffassung, daß die Welt von Gott erschaffen worden sei, wird bekanntlich durch die Evolutionstheorie massiv bestritten. Mehr dazu in der Literatur, die die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. veröffentlicht hat (www.wort-und-wissen.de), besonders Junker, R./Scherer, S. *Evolution – ein kritisches Lehrbuch*. 6. Aufl. Gießen: Weyel, 2006.

gehend selbst bestimmen zu können, ein Stein des Anstoßes. Andererseits vermittelt diese Einsicht ein ganz neues Verständnis von der Wirklichkeit und ein ganz neues Lebensgefühl. Es besteht in dem Wissen, daß alle Dinge aus der Hand Gottes kommen, daß eine Hoffnung besteht auf eine schlußendliche Gerechtigkeit und die Gewißheit, nicht einem blinden Schicksal unterworfen zu sein, sondern unter den Augen eines Gottes zu leben, der das Leben eines jeden Menschen gewollt hat.

Die Schöpfung macht deutlich, daß ein Gott ist. Wir finden in der Schöpfung vielfältige Signale, daß ein intelligenter Geist die Welt gemacht haben muß. Der genetische Bauplan, der sich in jeder Zelle befindet, weist auf einen Planer hin.⁶ Die Tatsache, daß in einem gesunden Leib ein jedes Organ seinen Zweck erfüllt für das Leben des Leibes, zeigt Planung. Selbst in zerstörerischen Mechanismen wie bei Viren, die einen Organismus befallen und gegebenenfalls zu Tode bringen können, sind noch Plan und Zweckbestimmung zu erkennen. Damit ist nicht bewiesen, daß es den Gott der Bibel auch wirklich gibt, aber nach dem Grundsatz, daß alle Dinge einen zureichenden Grund haben müssen, wird daran erkennbar, daß eine überaus intelligente Macht – Gott – die Dinge gemacht haben muß. Auf diese Weise kann jedermann damit behaftet werden, daß er wußte, daß ein Gott ist, doch daß er sich ihm im Unglauben entzogen hat.

Das Hauptproblem in der Schöpfung ist freilich, daß es so viel Böses gibt. Hier ist zu unterscheiden zwischen den sogenannten metaphysischen Übeln, die der Mensch nicht direkt zu verantworten hat, wie Naturkatastrophen, Krankheiten, Unfälle oder Schicksalsschläge, und den sogenannten moralischen Übeln, also dem Bösen, das Menschen einander antun, vom Mobbing am Arbeitsplatz und dem Ehemann, der seine Frau betrügt, bis hin zur systematischen Vernichtung von Menschen. Wie ein guter Gott und intelligenter Schöpfer solche Dinge zulassen kann, ist die große Frage der Menschheit.

Eine grundlegende, wenn auch nicht erschöpfende Antwort auf die Frage, warum es das Böse in der Welt gibt, gibt das folgende Kapitel.

⁶ Vgl. Gitt, W. *Am Anfang war die Information*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994.

3. Die Sünde des Menschen⁷

Dem biblischen Bericht zufolge hat der erste Mensch, Adam, zusammen mit seiner Frau Eva gegen Gott gesündigt. Gott hatte ihm mit dem Garten Eden das Ambiente gegeben, in dem er frei, ohne Zwänge und vor allem ohne Leid und Tod leben konnte. Doch Gott hatte auch geboten, von der Frucht eines bestimmten Baumes, des Baumes von der Erkenntnis des Guten und Bösen, nicht zu essen.

Daraus ist zu schließen, daß die ursprüngliche Lage des ersten Menschenpaares sowohl von Freiheit als auch von Hörigkeit gekennzeichnet war. Freiheit hatten sie im Blick auf ihr Leben in der Schöpfung, hörig waren sie zunächst im Blick auf Gott, der ihnen geboten hatte, fruchtbar zu sein und die Erde zu bebauen. Der Versucher, der Teufel oder Satan, über dessen Herkunft die Bibel nur sehr wenig sagt, nutzte indes die Hörigkeit aus, um sein gegen Gott gerichtetes, zerstörerisches Programm in die Menschheit einzuschleusen.

Das Motiv, das hinter der Sünde des ersten Menschenpaares stand, war: Adam und Eva wollten wie Gott sein. Sie wollten wissen, was Gott weiß und mit diesem Wissen eine solche Macht ausüben, mit der sie sich als Geschöpfe verhoben hätten. Sich an die Stelle Gottes setzen zu wollen ist Rebellion gegen Gott. Das ist zugleich das Grundmuster aller Sünde.

Was Gott angekündigt hatte, trat ein: Der Tod kam über Adam und seine Nachkommen. Die Sünde dieses einen Menschen war also das Einfallstor für alles Verderben, das mit dem Tod in Verbindung steht und zum Tode führt. Das hing damit zusammen, daß die Entscheidung Adams Folgen hatte für alle seine Nachkommen. Er stand als ihr leiblicher Vater an deren Stelle, und was er tat und erlitt, bestimmte auch ihr Schicksal. So wurden seine Nachkommen alle unter der Sünde geboren. Auch sie haben Gefallen an der Sünde und tun sie.

⁷ 1. Mose 3; Psalm 14; 90; Römer 1-3

Wenn ein Mensch Böses tut, so daß er mit dem Gesetz in Konflikt kommt, dann befindet ein Gericht über seine Tat und setzt eine Strafe fest. So ist es auch bei Gott: Der Tod ist Gottes Gericht über die Sünde. Dieses Gericht besteht vor allem darin, daß der heilige Gott sich vor dem sündigen Menschen verbirgt und ihn damit von der Quelle des Lebens abschneidet. Deshalb stirbt der Mensch leiblich, aber auch so, daß er für immer von Gott getrennt ist, also den ewigen Tod. Das Gericht besteht aber auch darin, daß der Mensch seit dem Sündenfall keine so günstigen Lebensbedingungen auf dieser Erde vorfindet wie vorher. Offenbar hat Gott die Verhältnisse in der Schöpfung so grundlegend verändert, daß der Mensch nicht mehr problemfrei in der Welt leben kann. Das oben erwähnte Böse und der Tod selber zeigen dem Menschen immer wieder die Begrenzung seines Lebens.

Diese Einsicht führt zu einer weiteren: Die Welt, die wir heute vorfinden, ist nicht so, wie sie am Anfang aus der Hand Gottes hervorging. Das Böse in der Welt ist eine Folge der menschlichen Sünde. Es ist damit zwar nicht hinreichend erklärt, aber es ist eine Erklärung, die einen Sinn ergibt.

Die Entscheidung des ersten Menschenpaares, gegen Gottes Gebot zu sündigen, hatte noch eine weitere Folge. Die menschliche Natur wurde so verdorben, daß seitdem Egoismus, Machtstreben, Lüge, Mord und Totschlag, Bestechlichkeit, Ehebruch, Betrug, Heuchelei und viele andere Formen der Bosheit den Menschen beherrschen. Selbst dann, wenn ein Mensch sich bemüht, Gutes zu tun, bleibt er in Halbheiten stecken. Er kann sich wohl durch eine Lebensführung auszeichnen, die dem Bürgerlichen Gesetzbuch entspricht, oder gar den Ruf eines Gutmenschen haben, aber deswegen sagt er noch nicht immer die Wahrheit oder liebt seine Frau so, wie er es eigentlich sollte oder geht mit seinen Kollegen oder Geschäftspartnern so um, wie er von diesen erwarten würde, daß sie mit ihm umgehen sollten.

Im Blick auf Gott ist der sündige Mensch so verkommen, daß er Gott nicht mehr vertrauen kann, wenn dieser es ihm nicht gibt. Er bastelt sich seine eigene Religion zusammen, sei es in Form einer privaten Weltanschauung oder sei es in Form einer der kleineren oder großen Religionen in der Welt. Er entwickelt religiöse Praktiken und Riten, um mit seinem Gott in Verbindung zu kommen. Nur: religiös zu sein heißt noch nicht, Gott zu kennen. Der Mensch ist bei aller Religiosität in seinem Irrtum gefangen und kann sich nicht daraus befreien.

4. Gottes Bund mit den Menschen

Obwohl die Menschen für ihre Sünde den Tod verdient haben, macht Gott in seiner Liebe deutlich, daß er sie retten will. Er begnadigt sie. Seine Gnade ist seine Menschenfreundlichkeit, in der er einen Weg findet, die Strafe, die der Mensch verdient hat, nicht an ihm zu vollstrecken, und ihm das ewige Leben zu schenken. Dazu setzt er im Laufe der Offenbarungsgeschichte ein Programm in Gang, mit dem er zugleich das in die Tat umsetzt, was er in seiner Gerechtigkeit vom Menschen fordert, und dabei trotzdem den sündigen Menschen rettet.

Das Programm findet einen ersten Höhepunkt mit der freien Erwählung Abrahams. Diesen Mann aus Ur in Chaldäa im damaligen Zweistromland führte er um 2090 v.C. in das Land, das später dessen Nachkommen gehören sollte, dem jüdischen Volk. Dort machte Gott mit ihm einen Bund, in dem er ihm versprach, ihn zu segnen, ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft zu geben und diesen Nachkommen das besagte Land zuzuweisen. Gott versprach auch, der Gott der Nachkommen Abrahams zu sein und daß durch ihn alle Welt „Segen“ von Gott empfangen würde. Als Bundeszeichen verordnete er die Beschneidung aller neugeborenen Knaben. Diese Ordnung galt bis zum Kommen Jesu Christi und fand in diesem ihre Erfüllung.

„Segen“ bedeutet, daß Gott mit den Menschen nicht in seinem Zorn redet, um ihn zu verdammen, sondern er redet freundlich mit ihm, weil er ihn retten will. Er verspricht die Rettung und gibt sie am Ende auch.

Die Segenszusage galt nicht allen Nachkommen Abrahams, sondern seinem ehelichen Sohn Isaak und danach dessen Sohn Jakob und dem jüdischen Volk, das von ihm abstammt. Den Bundeszusagen Gottes entsprach auf der Seite Abrahams und seiner Nachkommen der Glaube an diese Zusagen. Also: Das, was Gott an Segen anzubieten hat, wird im Glauben empfangen.

Der Bund Gottes mit Abraham ist der rechtliche Rahmen, innerhalb dessen alles weitere Handeln Gottes mit den Menschen zu stehen kam und kommt. Gott handelt mit den Menschen nicht ohne rechtliche

Form. Indem er selbst sich an diese rechtliche Form hält, zeigt er seine Gerechtigkeit und gibt uns Menschen die Gewißheit, daß er mit seinem grundlosen Segen nichts Unrechtes tut.

5. Gottes Gesetz⁸

Wenn ein Arzt einen Kranken heilen will, muß er zuerst eine zutreffende Diagnose stellen. Im Normalfall wird er dem Patienten sagen, an welcher Krankheit er leidet, bevor er die Therapie beginnt. So ähnlich hat Gott es auch getan, indem er sein Gesetz bekanntgab.

Nach dem Sündenfall wuchs eine Menschheit in Sünde heran. Die Kenntnis des Willens Gottes verschwand und die Menschen betrieben Abgötterei und lebten in moralischen Verirrungen. Um sie zu retten, hat Gott ihnen zunächst seinen Willen offenbart, so daß sie erkennen können, daß sie wirklich verloren sind. Dazu gab er dem jüdischen Volk durch Mose sein Gesetz, dessen Kern die Zehn Gebote sind.

Gott gab die Gebote im Rahmen eines Bundes, den er mit der Nachkommenschaft der Erzväter, dem Volk Israel, im 15. Jahrhundert vor Christus am Berg Sinai schloß. Dieser Bund hob den bereits bestehenden Bund, den er mit Abraham geschlossen hatte, nicht auf. Er schuf vielmehr die Kulisse, auf der Gott später, in Christus, seine gnädige Gesinnung offenbar machte. Er verdeutlicht mit dem Gesetz, daß der Mensch Sünder ist und den Tod verdient. Sünde ist die Übertretung der Gebote Gottes.

Manche Menschen denken: Wenn ich die Gebote Gottes halte, dann bin ich auf dem richtigen Weg und kann nichts falsch machen. Doch Gott macht mit den Geboten einem jeden Menschen klar: Wer nicht *alle* Forderungen in den Geboten erfüllt, der verfehlt sein Ziel und den trifft sein Fluch! Das gilt für die Menschen aller Zeiten. Selbst wenn Sie die Zehn Gebote nicht kennen, wissen Sie mit untrüglicher Sicherheit, daß Sie nicht so sind, wie Sie sein sollten, und nicht immer so handeln, wie Sie handeln sollten. Ihr Gewissen bezeugt es ihnen, und Sie beweisen es nach außen hin damit, daß sie oft das Tun anderer Menschen verurteilen, aber selbst Ihren Ansprüchen nicht genügen.

⁸ 2. Mose 20,1-17; 5. Mose 5,6-21.

Die Zehn Gebote (nach biblischer Zählung):

1. Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
2. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!
3. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.
4. Gedenke des Ruhetages, daß du ihn heiligst.
5. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.
6. Du sollst nicht töten.
7. Du sollst nicht ehebrechen.
8. Du sollst nicht stehlen.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Das Gesetz, das Gott seinerzeit dem jüdischen Volk gab, umfaßte freilich noch viele weitere und detaillierte Verordnungen, die das Leben des Juden im Alten Testament regelten und nach der Einrichtung des Neuen Bundes in Jesus Christus nicht mehr gelten. Die Zehn Gebote indes beziehen sich auf die geschöpfliche Ordnung und begründen die christliche Werteordnung. Sie sprechen den Menschen nicht nur bei seinem äußerlich-bürgerlichen Tun an. Sie sprechen ihn auch auf seine Gesinnung und seine Religiosität hin an. Im Licht des Zehnten Gebotes wird deutlich: Bereits die Begierde, die gegen Gottes Gebot haben will, was ihr nicht zusteht, ist Sünde.

Die Generation der Achtundsechziger hat im Kielwasser der Psychologie von S. Freud und C.G. Jung und der Philosophie der Frankfurter Schule, insbesondere der von H. Marcuse, gemeint, die menschlichen Triebe seien der eigentliche Kern des Menschen. Sie hat unsere Kultur mit diesem Gedankengut umgebildet. Sie hat die von den Zehn Geboten geprägte christlich-abendländische Kultur bekämpft und Treu und Glauben sowie Scham und Zucht zerstört. Der Mensch, den sie hervorgebracht hat, hört nicht mehr als vernunftbegabtes Wesen auf Gottes Gebote und beurteilt sein Leben nicht mehr in deren Licht, sondern er lebt seine Triebe und dabei vor allem seine Sexualität aus.

Sexualität soll nach dem Willen des Schöpfers in der lebenslang währenden Ehe zwischen Mann und Frau gelebt werden. Sie ist Ausdruck gegenseitiger Liebe und geeignet, menschliches Leben hervorzubringen. Wird sie außerhalb der Ehe praktiziert, so ist das gegen Gottes Ordnung und darum vor Gott Sünde. Doch auch andere Verhaltensweisen sind Ausdruck entfesselter Triebhaftigkeit wie Bestechlichkeit, Gewalttat, Komasaufen, Drogensucht, habgieriges Anhäufen von Reichtum und das Verprassen desselben. Auch Abtreibung ist hier zu nennen, weil dabei ein Mensch in den meisten Fällen willkürlich umgebracht wird. Der Staat duldet diese Dinge bis zu einem gewissen Grad, nicht zuletzt auch, weil er nicht für jede private Verfehlung zuständig ist. Vor Gott aber sind die genannten Erscheinungen Sünde.

Der Mensch, der ein an die Gebote Gottes gebundenes Gewissen hat, hat eine Ahnung von der Sünde in seinem Herzen und versucht, ihr zu widerstehen. Weil aber heute die breite Masse der Menschen das an Gottes Gebote gebundene Gewissen verloren hat, muß sich der Staat mit den Folgen, die dieser Verlust hervorgebracht hat, auseinandersetzen. Er muß den triebgeleiteten Menschen bändigen und verbieten, was anderen Menschen schadet, und dies mit Gewalt durchsetzen.

Die Bibel geht davon aus, daß *alle* Menschen Sünder sind. Sie weiß, daß kein Mensch sündlos ist, wenn sie sagt: „Alle haben gesündigt“ (Römer 3,23). Vor Gott kann sich kein Mensch brüsten, besser zu sein als andere. Das gilt insbesondere auch von dem, der die überkommenen christlichen Werte kennt und sie zu leben versucht – er ist vor Gott genauso schuldig wie der Schwerverbrecher.

Gott löst das Problem der menschlichen Sünde nicht, indem er den Menschen verbessert, sondern auf eine ganz andere Weise: in der Sendung seines Sohnes Jesus Christus.

6. Jesus Christus

Jesus Christus ist Gottes Sohn von Ewigkeit her. Durch ihn ist alles geschaffen. In ihm kam Gott in die Welt. Das kann man nicht näher erklären, weil ja kein Mensch weiß, wie Gott ist und was das praktisch für ihn bedeutete. Daß auch im Zusammenhang seines Kommens in die Welt außergewöhnliche Dinge passieren, liegt in der Natur der Sache. Dazu gehört, daß er von einer Jungfrau, Maria, geboren wurde. An dieser biologischen Tatsache wird deutlich, daß er keinen menschlichen Vater hat. Weil er Gott zum Vater hatte, stand er nicht unter dem Urteil, daß alle Nachkommen Adams Sünder sind.⁹

Jesus hat das Gesetz, das Gott durch Mose gegeben hatte, vollständig erfüllt. Er war also sündlos und konnte in dieser Eigenschaft der Mittler zwischen Gott und Mensch sein. Er hat dabei die Rolle des Stellvertreters. Gott, der Vater, rechnete ihm die Sünden der Welt zu und bestrafte ihn dafür mit dem Tod, der Strafe, die vom Gesetz gefordert war: Er wurde vor den Toren Jerusalems am Kreuz hingerichtet.

Gott löst also das Problem der Sünde, indem er seinen Sohn als Stellvertreter für die Menschen hinrichten läßt. Daran wird deutlich: Gottes Gnade läßt nicht fünf gerade sein, sondern ist durch die Rechttat Jesu begründet.

Jesus starb an einem Freitag und wurde am darauffolgenden Sonntag von Gott vom Tode auferweckt. Seine Auferstehung ist einzigartig; ein solches Ereignis wird von anderen Menschen nicht berichtet. Sie macht offenbar: Der, der gekreuzigt und begraben wurde, lebt. Der Leib, der ins Grab gelegt wurde, wurde in eine neue, unsterbliche Seinsweise verwandelt. Damit hat Jesus die Mauer des Todes durchbrochen.¹⁰

Jesus ist nach seiner Auferstehung während vierzig Tagen von seinen Jüngern und Hunderten von anderen Gläubigen gesehen worden. Sei-

⁹ Lukas 1 und 2

¹⁰ 1. Korinther 15; Lukas 24

ne leibhaftige Auferstehung ist damit bestens verbürgt. Wie er aber vor seinem Tode bereits angekündigt hatte, trat er danach mit seiner Himmelfahrt in die unsichtbare Welt Gottes ein.

Vorerst ist er auch als der Auferstandene der Stellvertreter aller derer, die an ihn glauben. Weil er lebt, haben sie in ihm schon jetzt ewiges Leben, auch wenn sie noch hier auf dieser Erde sind und einst sterben werden.

Fazit: Jesus ist der Gerechte. In dieser Eigenschaft vertritt er wie ein Anwalt die Menschen vor Gott.

7. Wie Christus zu Ihnen kommt¹¹

Was Christus vor etwa zweitausend Jahren vor den Toren Jerusalems getan hat, soll nun Ihnen zugute kommen. Dies zu gewährleisten ist die Aufgabe des Heiligen Geistes. Er ist die dritte Person Gottes neben dem Vater und dem Sohn. Er kam zehn Tage nach der Himmelfahrt Jesu mit erkennbaren Zeichen und Erscheinungen auf die erste Gemeinde¹² und schuf bei den ersten Christen die rechte Einsicht in das Werk Jesu und den Glauben. Darüber hinaus gab er es den Aposteln, in rechter Weise von Jesus Zeugnis zu geben und dies schriftlich niederzulegen in den verschiedenen Büchern des Neuen Testaments. Deren Wort ist zusammen mit dem Wort der alttestamentlichen Propheten zugleich Gottes Wort, so daß Gott, der Heilige Geist, mit dem biblischen Wort zu den Menschen kommt. Dieses Wort soll seitdem durch die Predigt bekannt gemacht werden.

Mit dem biblischen Gesetz bewirkt Gott, daß Sie auch heute noch ihre Sünden erkennen und einsehen können, daß Sie den Tod verdient haben. Mit der Predigt von Christus aber schafft Gott den Glauben, daß er, Christus, in seinem stellvertretenden Opfer die Strafe für Ihre Sünden getragen hat und Ihre Sünden um seinetwillen vergeben sind. Glauben heißt, daß Sie auf die Versprechen, die Gott mit dem Evangelium gibt, vertrauen. Der Glaube hat die Zusage, daß ihm die Sünden vergeben sind und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird. Um vor Gott gerecht zu sein, müssen Sie also keine religiösen Werke vollbrin-

¹¹ Römer 1-8

¹² Apostelgeschichte 2

gen, wie Beten, Fasten, Feiertage halten, Gelübde ablegen oder Pilgerfahrten machen. Sie werden auch nicht gerecht, indem Sie sich bemühen, die Gebote Gottes zu halten.

Der zentrale Aspekt bei der Zueignung des Heils ist die Rechtfertigung. Sie besteht darin, daß Gott Ihnen Ihre Sünden vergibt und Ihnen die Gerechtigkeit Christi zurechnet. Beides geschieht in demselben Rechtsakt bei Gott. Die Rechtfertigung verändert Sie in Ihrer Beschaffenheit nicht. Sie sind und bleiben ein Sünder. Aber wenn Sie an Jesus Christus glauben, sieht Gott Sie in Christus, und in ihm sind Sie gerecht.

Damit Ihr Glaube gewiß sein kann, hat Jesus Christus zwei sichtbare Zeichen eingesetzt, an denen Sie ablesen können, daß die Zusagen des Evangeliums Ihnen persönlich gelten: Taufe und Abendmahl. Man nennt sie auch Sakramente. Sie machen Sie nicht zu einem Christen, indem Sie sie rituell empfangen, sondern Sie sollen glauben, was sie sagen oder bezeichnen. Mit ihnen vergewissert Sie Gott, daß seine Bundeszusagen Ihnen gelten.

Indem Sie getauft werden, werden Sie in den Tod Christi hineinversetzt. Das bedeutet, daß Ihnen die Tatsache vermittelt wird, daß Sie in Christus als Ihrem Stellvertreter hingerichtet sind. Der Christ kann und soll an der Taufe ablesen und glauben, daß damals in Christus das Gericht Gottes auch über ihm vollzogen wurde und er nun vor Gott leben darf.

Auch im Abendmahl ist der gekreuzigte Christus gegenwärtig. Der Abendmahlskelch ist, wie Jesus sagt, der Neue Bund in seinem Blut. Wenn Sie also über die einmal vollzogene Taufe hinaus am Neuen Bund und seinen Zusagen teilhaben wollen, dann werden Sie an das Abendmahl gewiesen, das regelmäßig im Gottesdienst gefeiert wird. Hier können Sie sich stets neu Ihres Glaubens und Ihrer Teilhabe an Christus, der Vergebung der Sünden, vergewissern.

Gott will, daß Sie von sich, Ihren Sünden, Ihrer Religiosität, Ihren Gefühlen und ihrem Erleben wegsehen und sich auf sein Wort verlassen. Indem Sie dies tun, ist er im Heiligen Geist in Ihnen und Sie haben teil am ewigen Leben, das in Christus ist.

8. Christsein und die Kirche

Der Christ geht sonntags zum Gottesdienst. Dort versammelt sich die Kirche Christi vor Ort, um Gott zu loben, auf sein Wort zu hören und einander zu dienen. Der Dienst am Nächsten, auch Diakonie genannt, geschieht freilich auch außerhalb des Gottesdienstes.

Die Kirche ist mehr als ein Verein frommer Menschen. Sie wird in der Bibel als Gottes Volk bezeichnet. Obwohl sie in der Welt steht und ein Teil der Gesellschaft ist, ist sie eine Stiftung Gottes. Zu ihr gehören alle, die an Jesus Christus glauben, aber auch alle, die bereits im Glauben gelebt haben und gestorben sind, und alle, die noch geboren und an Christus glauben werden. Das sind keineswegs alle Menschen, die aus Tradition oder weil es ihnen opportun erscheint zu einer rechtlich verfaßten Kirche gehören. Rechtmäßiges Glied der Kirche ist derjenige, der glaubt, was die Bibel sagt und was in der Verkündigung und in Taufe und Abendmahl dargestellt wird.

Gott begegnet den Menschen mittels der Kirche. In ihr ist Christus im Heiligen Geist gegenwärtig, wenn sie sein Wort recht verkündigt und glaubt. Auch Taufe und Abendmahl haben hier ihren Platz und werden im Rahmen des Gottesdienstes gefeiert. Wenn die Kirche Abendmahl feiert, wird die Gemeinschaft mit Christus und der Kirche, die einst in der neuen Schöpfung sein wird, vorweggenommen.

Die christliche Kirche ist der Raum, in dem der Christ seinen Glauben empfängt und lebt. Deshalb soll die Kirche die Menschen nicht äußerlich an eine Institution binden, sondern sie soll sie zum Glauben rufen. Ein Mensch wird ja nicht dadurch Christ, daß er *pro forma* einer Kirche beitrifft, am Gottesdienst teilnimmt, getauft wird oder das Abendmahl empfängt.

Vieles, was sich heute Kirche nennt, trägt diesen Namen zu Unrecht. Seien Sie vorsichtig in der Auswahl einer Gemeinde! Schauen Sie

darauf, ob Gottes Wort recht verkündigt wird! Möglicherweise findet sich rechte Kirche an Ihrem Ort in einer Hausgemeinde oder in einem kaum in der Öffentlichkeit wahrnehmbaren Kreis. Möglicherweise werden Sie sich zusammen mit anderen Christen an Ihrem Ort in einem solchen Kreis versammeln.

Die Ursachen für die Entartung der Kirchen sind vielfältig. Eine wesentliche ist die Bibelkritik, die der modernen Theologie zugrunde liegt und seit weit mehr als hundert Jahren die Theologie bestimmt. Sie steht im Hintergrund vieler Predigten in den Großkirchen und mancher Freikirchen. Sie leugnet z.B. daß Jesus wahrhaftiger Gott ist oder leibhaftig auferstanden ist. Die biblischen Aussagen von der Gottheit und der Auferstehung Jesu werden meist als „Glaubenszeugnis“ verstanden, als Wahrheiten, die bestimmte Menschen geglaubt haben, aber in Wirklichkeit nicht wahr sind.

Ferner haben in den Kirchen Ansichten Einzug gehalten, die durch philosophische Anschauungen überfremdet sind, wie etwa die, daß der Geist des Menschen, sein Denkvermögen, sein Wille oder sein Gefühl ein Bereich sei, in dem der Mensch Gott spüren könne oder in dem er unmittelbar zu Gott wäre. Viele Pfarrerinnen und Pfarrer verkehren das Evangelium zu einem sozialpolitischen Programm. Ganz aktuell ist es, den christlichen Gottesdienst zu einer Unterhaltungsshow zu verkehren. Man geht hin, hat gute religiöse Gefühle, doch für den Glauben gibt es dabei nichts.

9. Christsein und der Glaube¹³

Christsein heißt, im Glauben an Jesus Christus zu leben. Das bedeutet, daß Sie sich darauf verlassen, daß Christi Werk Ihnen gilt, daß Gott Ihnen ihre Sünden vergeben hat und Sie vor ihm gerecht sind. Am besten führen Sie sich die Zusagen, die die Bibel macht, vor Augen. Sie sind neben den Geschehnissen, durch die Gott sich offenbart hat, die Grundlage ihres Glaubens. Das christliche Leben ist eine Frucht des Glaubens. Indem Sie darauf vertrauen, daß Sie von Gott geliebt sind und er Ihnen Ihre Sünden vergeben hat, leben Sie von dem, was Gott Ihnen zugesagt hat. Dann können Sie auch mit Ihrem Nächsten

¹³ Römer 1-16

barmherzig umgehen, ihm vergeben und ihm in der Bewältigung seines Lebens helfen. Das christliche Leben ist ein Leben in der Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Einige Zusagen der Bibel:

Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden
(Joel 1,5; Römer 10,13)

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm, (Johannes 3,36)

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. (Johannes 11,25-26)

Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. (Römer 4,5)

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. (Römer 5,1)

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. (Johannes 10,27-28)

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. (Matthäus 6,33-34)

Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. (1.Johannes 1,9)

Wenn Sie mit Gott einig geworden sind, daß Mord, Ehebruch, Betrug, Diebstahl, Lüge, Verleumdung, Neid, Haß und dergleichen mehr Sünde sind und Gott erzürnen, und wenn Sie Gott lieben, weil er Sie errettet hat, dann werden Sie es vorziehen, diese Dinge nicht zu tun und Ihrem Nächsten im Einklang mit den Geboten Gottes begegnen. Sie können das nur tun, wenn Sie dem Unglauben und Kleinglauben in Ihrem Herzen widerstehen. Das aber tun sie, indem Sie sich die Zusagen Gottes vor Augen halten.

Sie sollten sich aber vor der Illusion hüten, in diesem Leben ohne Sünde auskommen zu können. Selbst wenn Sie ein anständiger Mensch im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches sind – böse Begierde ist schon Sünde und haftet Ihnen bis an Ihr Lebensende an. Oft genug werden Sie unrecht reden oder handeln, so daß sie täglich bitten sollen und können, daß Gott Ihnen ihre Sünden vergibt.¹⁴

10. Vom Beten

Der erste und wichtigste Ausdruck des Glaubens ist das Gebet. Beten bedeutet, mit Gott zu sprechen. Dabei ist das Gebet immer die menschliche Antwort auf das, was Gott in seinem Wort geredet hat. Das Gebet ist nicht der Ort, an dem Gott zu Ihnen redet. Gottes Wort an Sie steht in der Bibel. Doch wer zu Gott betet, signalisiert damit, daß er glaubt oder glauben möchte, daß Gott da ist und ihn hört.

Jesus hat uns gelehrt, in seinem Namen zu beten. Das bedeutet, daß Sie sich vor Augen führen, was Jesus für Sie getan hat und daß Sie sich auf ihn berufen, wenn Sie zu Gott beten. Er ist Gottes Sohn und Ihr Anwalt und Fürsprecher bei Gott. Er liebt Sie so sehr, daß er sein Leben für Sie gegeben hat. Also können Sie unter Berufung auf ihn Gott sowohl um die Vergebung Ihrer Sünden bitten als auch um alles andere, was Sie zum Leben brauchen. Sie können mit ihm alle Details Ihres Lebens durchsprechen.

Als die Jünger Jesu ihren Meister baten, er möchte sie beten lehren, gab er ihnen das sogenannte Vaterunser. Sie können dieses Gebet

¹⁴ 1. Johannes 1,6-9.

nachsprechen, aber Sie können es auch als Muster für das Gebet mit Ihren eigenen Worten nehmen. Es lautet:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. (Matthäus 6,9-13)

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gebet sind die Zusagen Gottes, Sie zu erhören.

Einige Zusagen Gottes im Blick auf das Gebet

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. (Matthäus 6,6)

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! (Lukas 11,9.10.13)

Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. (Johannes 14,14)

Die Zusagen, die Gott im Blick auf das Gebet macht, sind eine Einladung an Sie, ihn anzurufen.

11. Warum Christsein?¹⁵

Christsein heißt, im Glauben an Jesus Christus zu leben, auf die künftige Erlösung zu hoffen und Gott und seinen Nächsten zu lieben.

Christsein heißt nicht, ein gelingendes Leben, Erfolg, Wohlstand und die Befriedigung aller emotionalen Bedürfnisse zu haben. Gott kann einem dieses alles geben, wie er es auch vielen Nichtchristen gibt. Es kann aber auch sein, daß ein Christ um seines Glaubens willen Diskriminierung, Leid und Tod in Kauf nehmen muß.

Das eigentliche Ziel des Christseins ist die endliche Teilhabe an der neuen Schöpfung, das Leben in der ewigen Herrlichkeit. Wer dies nicht will, wird mit Jesus Christus nicht viel anfangen können.

Die Bibel macht deutlich, daß diese Welt, die von der Sünde und den Zerfallprozessen gekennzeichnet ist, vergehen wird. Am Ende der Zeit wird Christus für alle Menschen sichtbar wiederkommen. Dann werden die Toten auferstehen. Diejenigen, die im Glauben an Christus verstorben sind, und die dann lebenden Christen werden zu Christus entrückt, um für immer bei ihm zu sein. Die anderen werden ihre gerechte Strafe erhalten. Gott schafft so Gerechtigkeit für alle menschliche Ungerechtigkeit, die hier auf der Erde je geschehen ist und noch geschieht.

Gott wird eine neue Welt erschaffen. Die Bibel macht über das Vergehen der jetzigen Welt und das Erscheinen der neuen leider keine Detailangaben. Allerdings spricht sie sehr deutlich von der Herrlichkeit der neuen Welt. In dieser wird es weder Sünde noch Tod, Krankheit, Leid, Naturkatastrophen und ähnliches mehr geben. Gott und

¹⁵ 1. Petrus 1-5; Offenbarung 21-22.

Mensch werden wieder in Harmonie miteinander leben und der Mensch wird Gott in seiner Herrlichkeit sehen und begegnen können. Die neue Schöpfung bietet Lebens- und Arbeitsbedingungen, wie sie im jetzigen Leben nicht bekannt sind. In ihr findet der Christ in Ewigkeit Erfüllung. Was könnte Gott mehr für seine Kinder übrig haben?

Dieses Ziel vor Augen zu haben und sich darauf zu freuen – das macht den Christen gelassen, geduldig in Schwierigkeiten, realistisch im Blick auf die Ziele, die er verfolgt, und hoffnungsvoll angesichts der Probleme in der Welt. Es motiviert ihn, sein Leben hier im Zeichen der neuen Welt zu leben, seinem Gott zu dienen und seinen Nächsten zu lieben.

12. Sie möchten Christ werden?

Dann sollten sie zunächst wissen, daß Sie sich nicht selbst zum Christen machen können. Gott ist es, der Ihnen mit seinem Wort rechte Einsicht gibt und Sie zum Glauben führt.

Die Bibel fordert Sie nicht auf, besonders eindrucksvolle religiöse Erfahrungen zu machen oder Gefühle zu haben, die unter die Haut gehen. Sie möchte, daß Sie der Botschaft von Jesus Christus glauben.

Am besten stellen Sie sich folgende Fragen:

- Habe ich verstanden und glaube ich, daß ich mit allem, was ich bin und habe, Gottes Geschöpf bin?
- Habe ich verstanden, daß ich gegen Gottes Willen gehandelt, seine Gebote übertreten habe und deswegen unter dem Zorn Gottes stehe?
- Habe ich verstanden und kann ich es glauben, daß Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß Gott mir um seinetwillen meine Sünden vergibt und mich für vollkommen gerecht ansieht?
- Möchte ich ein christliches Leben führen und an der Hoffnung auf das ewige Leben festhalten, komme, was da wolle?

Wenn Sie diese Fragen mit Ja beantworten können, dann beten Sie zu Gott indem Sie sich auf seinen Sohn Jesus Christus berufen:

- Bekennen Sie ihm, daß Sie erkannt haben, sein Geschöpf zu sein.
- Bekennen Sie ihm Ihre Sünden – an welche immer Sie sich erinnern und besonders die, derentwegen Sie ein schlechtes Gewissen haben, und gestehen Sie ihm auch, daß Sie seinen Zorn verdient haben.
- Bekennen Sie ihm auch, daß Sie an Jesus Christus und die Zusage der Vergebung Ihrer Sünden glauben, oder bitten Sie ihn, Ihnen Klarheit und Gewißheit in Ihrem Glauben zu geben.

Wenn Sie sich über Ihren Glauben, Ihr Leben und über sich selbst im unklaren sind, dann können Sie das ebenfalls vor Gott aussprechen. Gott freut sich, wenn Sie mit Ihren Zweifeln und Ihrem Kleinglauben zu *ihm* kommen; er kann und will auch dieses Gebet erhören.

Ihr Gebet als solches rettet Sie nicht, sondern Gott hat Sie in Christus gerettet. Aber Ihr Gebet ist ein erster Ausdruck Ihres Glaubens, und Sie haben Gottes Zusage: Wer den Namen des Herrn anruft, der wird gerettet werden (Apostelgeschichte 2,21; Joel 3,5).

13. Sie wollen mehr wissen?

1. Wenn Sie Gott noch näher kennenlernen wollen, dann lesen Sie die Bibel! Falls Sie keine haben, können Sie sich im Buchhandel eine solche besorgen. Wir empfehlen die alte Luther-Übersetzung. Wenn Sie eine Übersetzung in besser lesbarem Deutsch bevorzugen, empfehlen wir die Schlachter-Bibel 2000. Lesen Sie die in den Fußzeilen oben angegebenen Kapitel aus der Bibel! So gewinnen Sie einen Überblick. Um Jesus Christus kennenzulernen, lesen Sie am besten die Evangelien im Neuen Testament.

2. Suchen Sie eine bibeltreue evangelische Gemeinde in Ihrer Nähe! Wenn Sie Christ werden wollen und noch nicht getauft sind, lassen Sie sich taufen und werden sie damit Glied der weltweiten Kirche Christi. Nehmen Sie am Gottesdienst der Gemeinde teil!

3. Lesen Sie bibeltreue Literatur (z.B. die oben angegebenen Titel). Eine kurze, pädagogisch sehr geeignete Zusammenfassung des christlichen Glaubens bietet Martin Luthers Kleiner Katechismus. Eine breitere, in Fragen und Antworten gefaßte Einführung bietet der Hei-

delberger Katechismus (beide auf www.irt-ggmbh.de/Bekenntnisse oder im Buchhandel.

4. Auf der Internetseite www.irt-ggmbh.de finden Sie Predigten und Aufsätze zu unterschiedlichen Fragen des Christseins und Glaubens zum Herunterladen. Unter www.wort-und-wissen.de finden Sie wichtige Literatur und Argumentationshilfen in Sachen Schöpfung und Schöpfungslehre.

Inhaltsübersicht

1. Gott kennenlernen – ist das möglich? (3)
2. Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde (6)
 3. Die Sünde des Menschen (8)
 4. Gottes Bund mit den Menschen (10)
 5. Gottes Gesetz (11)
 6. Jesus Christus (14)
 7. Wie Christus zu Ihnen kommt (15)
 8. Christsein und die Kirche (17)
 9. Christsein und der Glaube (18)
 10. Vom Beten (20)
 11. Warum Christsein? (22)
 12. Sie möchten Christ werden? (23)
 13. Sie wollen mehr wissen? (24)



gemeindeorientiert – bibeltreu – reformatorisch

Das IRT versteht sich als ein Sprachrohr biblisch-reformatorischen Glaubens im deutschsprachigen Raum.

Es bietet Handreichung an für alle, die an bibeltreuer evangelischer Lehre interessiert sind. Es möchte – möglichst in Zusammenarbeit mit anderen Personen, Gemeinden und Institutionen – dazu beitragen, daß auf den Kanzeln wieder schriftgemäße evangelische Predigten zu hören sind und authentische evangelische Gemeinden gebildet werden.

Dazu erstellt das IRT allgemeinverständliche und wissenschaftliche Publikationen, es erarbeitet Schulungsmaterial und bietet Predigten, Vorlesungen, einen theologischen Grundkurs und theologische Beratung an.

Für weitere Information besuchen Sie unsere Internetseite unter www.irt-ggmbh.de oder schreiben Sie uns:

Institut für Reformatorische Theologie gemeinnützige GmbH
Dr. Bernhard Kaiser (Geschäftsführer)
Narzissenweg 11, D-35447 Reiskirchen
Tel./Fax: 06408-965040; Mobiltel.: 0170-9005309
E-Mail: info@irt-ggmbh.de